Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 150 (2023)

Nachruf: A. Heinrich Tanner (Herisau, 1925-2023)
Autor: Merz, Hans-Rudolf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tion, die von Töbi Tobler (Hackbrett) und Ficht Tanner (Kontrabass) 1981 gegründet worden war.

Ihre musikalische Heimat waren in den letzten Jahren vor allem die «Spindle». In diesem Trio konnte Angela zusammen mit ihrem Mann Stephan Bucher und Hackbrettspieler Lorenz Schefer ihre eigene «Weltmusik» buchstäblich mit «Haut und Haar, mit Leib und Seele» leben und mit ihrer ansteckend fröhlichen und positiven Art unzählige Menschen begeistern.

An der Musikschule Appenzeller Mittelland hinterliess Angela Seifert mit der Gründung von zwei jungen Hackbrett-Ensembles Spuren. Ganz nach ihrer Lebensweise, wonach «die jungen Menschen sich in Freiheit – auch in ihrer eigenen Musik – entwickeln und zusammenspielen sollen.» Heute werden die Ensembles von ihrem Nachfolger Nicolas Senn geleitet. Ihr Spiel an ihrer Abschiedsfeier ging sicher auch Angela ans Herz, weil sie – zwar weit entfernt – trotzdem mitten unter allen «dabeiweilte».

So wie mit der Musik hat sich Angela Seifert auch akribisch mit der Erziehung und Bildung beschäftigt. Dies aber nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch, alltagsnah und kämpferisch. Ihre Kinder schickte sie nicht in die öffentlichen Schulen, sondern unterrichtete sie zu Hause, gegen den Widerstand vieler offiziellen Stellen und Pädagogen. Ihr Wunsch und hartnäckiges Bestreben war auch die Gründung einer freiheitlichen Privatschule, nach dem Sudbury Valley Schulmodell. Ziel war es, in der Schweiz eine Schule nach diesen Grundsätzen zu eröffnen: Religiös und politisch unabhängig, der Demokratie und Freiheit verpflichtet. Ihr Einsatz dafür war gross, die Schulgründung aber gelang bisher (noch) nicht. Das Erbe www.sudval.ch wartet.

Frei in der Musik, frei in der Bildung und frei im Leben – dafür lohnte es sich zu kämpfen. Dabei unterstützte Angela Seifert in ihrem Leben immer wieder diverse politische Initiativen, die ihrer Lebenshaltung entsprachen. So begleitete sie im September 1983 die damalige Kämpferin für das Frauenstimm- und -wahlrecht, Elisabeth Pletscher, und weitere engagierte Appenzeller Frauen der «IG für die politische Gleichstellung der Frauen im Kanton Appenzell A.Rh.» an vorderster Front mit ihrem Geigenspiel ins Bundeshaus nach Bern, um dem Anliegen an prominenter Stelle Gehör zu verschaffen. Angela Seifert war immer wieder an Orten anzutreffen, wo für Gerechtigkeit, Kinder, Gleichheit, Umwelt und Menschlichkeit gekämpft, gestreikt oder demonstriert wurde. Mit Engagement, mit Herzlichkeit und mit ihrer ganzen Welt voller wunderbarer Töne. Und auch wenn Angela jetzt in einer anderen Welt aufspielt – ihre weltumspannende und herzliche Musik lebt hier unter uns weiter. Ein Dank und … Trost!

A. Heinrich Tanner

(Herisau, 1925–2023)

Hans-Rudolf Merz, Herisau

Werdegang und Leben von A. Heinrich Tanner zeugen von einer aussergewöhnlichen und herausragenden Persönlichkeit. Heinrich Tanner hinterlässt der Nachwelt eine Fülle von Werken und Taten.

Nach Mittelschule und Abschluss als Jurist an der Universität Bern entwuchs Heinrich Tanner dem von konjunkturellen und strukturellen Entwicklungen stark betroffenen elterlichen Textilgeschäft und trat als Anwalt in das weltweit expandierende Stahlgeschäft ein. Seite an Seite mit dem amerikanischen Ingenieur Irving Rossi fasste er Fuss in der hochtechnisierten Stahlindustrie. 1954 gegründet, da-

nach durch die beiden gemeinsam geführt, revolutionierte die Firma Concast AG dank eines neuen, rationellen, «Strangguss» genannten Verfahrens die Erzeugung von Stahlprodukten aus flüssigem Stahl. Heinrich Tanner wurde Unternehmer, auch wenn er zeitlebens scharfsinniger Jurist blieb. Die globale Vermarktung von Technologie und Anlagen sowie die Führung des Patent- und Lizenzwesens waren alles andere als ein Spaziergang. Mit den Jahren wuchs die Konkurrenz. Die Marktabwehr der grossen Länder verschärfte sich. Die Concast-Gruppe blieb Heinrich Tanners ökonomisches Standbein. Daneben engagierte er sich als Verwaltungsrat in mehreren Schweizer Unternehmen. Auch die Firma AG Cilander in Herisau behielt er stets in Obhut.

Wir erinnern uns des stattlichen Mannes von kräftigem Wuchs, mit festem Schritt, mit sonorer Stimme, mit klarer Diktion und mit der Gabe zur druckreifen Rede, oft im heimatlichen Dialekt.

Wo Heiner Tanner – wie er liebevoll genannt wurde – eintrat, da ging ein Wind durch den Raum. Er setzte Themen, verlieh dem Geschehen Takt und Atmosphäre. Und er profitierte bis ins hohe Alter von seinem fabelhaften Gedächtnis. Er wusste nahtlos Vergangenes mit Aktuellem zu verknüpfen. Das persönliche Gespräch eröffnete er stets geschickt durch Fragen, und er führte die Antworten in Dialoge über, denen sich niemand entschlagen konnte. Er bildete sich klare Urteile und vertrat seine Meinungen alsbald mit Verve, mitunter geradezu harsch. Nicht umsonst wurden im hiesigen öffentlichen Leben anstehende Entscheide des Öfteren mit dem Vorbehalt versehen, ob «Doktor Tanner» gefragt worden sei. – Freilich mag ihn solcher Zuspruch dann und wann erfreut haben. Doch er verabscheute Aufhebens. Personenkult war ihm zuwider.

Im Privaten war «Schlössli-Tanner» ein charmanter, aufmerksamer Gastgeber von konservativem Stil. Die Gediegenheit im Alltag und im Häuslichen des Schlössli Steinegg versetzte seine öfteren Gäste stets in eine erbauliche, angeregte Stimmung. Er war nicht gesellig im landläufigen Sinne, aber herzlich, umgänglich und empfänglich für gesitteten und auch hintergründigen Humor. Er übte Selbstironie. Auf einer Fotografie in der Broschüre über seine in Kennerkreisen weltberühmte Sammlung von Flammbergern (Schwertern mit geflammter Klinge) grüsste er zum Beispiel lächelnd aus dem Visier einer eisengepanzerten mittelalterlichen Rüstung.

Bei jeder eminenten politischen Vakanz in Kanton und Gemeinde fiel sein Name unter dem Motto «Wunschkandidat». Umsonst. Denn im Gegensatz zu seinem Vater, der Regierungsrat war, politisierte er zwar – liberal und aufgeschlossen – mit grosser Hingabe, aber aus der Hinterhand. Geschäftsreisen, Militär und kulturelle Institutionen ertrugen keine weiteren Bürden. Mit einem Fuss blieb er lebenslang dem Appenzellerland verbunden, und im Herzen ist er also Ausserrhoder geblieben. Er nahm an jeder Landsgemeinde teil, half aktiv bei der Gründung von Kultur- und Sportstätten mit und besuchte die Veranstaltungen von Vereinigungen wie der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

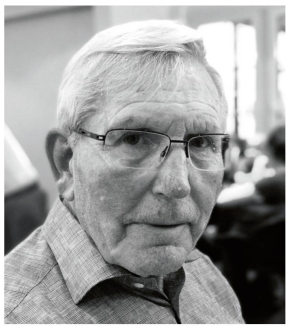
Sein differenziertes Denken, gepaart mit robustem Gespür für das Machbare befähigte ihn zur sinnbezogenen Menschenführung, sei es im wirtschaftlichen, sei es im militärischen oder sei es im gesellschaftlichen Verbund. Von besonderem Gepräge war seine militärische Laufbahn. Fast mühelos erklomm er als Generalstabsoffizier die Kommandostufen von der Füsilierkompanie über das Appenzeller Infanterie-Regiment bis zur Führung der Ostschweizer Grenzbrigade 8 im Jahr 1972. Er war ein fordernder Kommandant, duldete keine Halbheiten und übte eine geradezu eiserne Selbstdisziplin. Er war seiner Truppe Vorbild. Erste reminiszente paramilitärische Erfahrungen erwarb er sich im Herisauer Kadettenkorps, das bis 1946 mit dem Sturm auf die Burg über der Kreckelwiese das alljährliche Kinderfest abschloss. Er natürlich als Hauptmann.

Heinrich Tanner strebte unverdrossen nach der Verwirklichung des Guten. Er nahm Mass an hohen moralischen und ethischen Werten.

So verinnerlichte und verübte er Wahrheit, Freiheit, Gleichmass und Gerechtigkeit als seine Kardinaltugenden. Als falsch und mangelhaft Empfundenes verwarf er demgegenüber deutlich. Insofern blieb er für uns Mitmenschen stets lesbar. Die Verlässlichkeit quasi aus dem Guss seines Denkens heraus verlieh ihm das Gewicht einer Institution. Dies umso mehr, als sein enormer Erfahrungsschatz unter dem weiten Bogen wechselnden Zeitgeistes vom Zweiten Weltkrieg über den Kalten Krieg und über die Hochkonjunktur bis zur Globalisierung unserer Tage reichte.

Seinen persönlichen materiellen Reichtum widmete er – ehe- und kinderlos – schon früh grossteils der Allgemeinheit. Die Gründung seiner Steinegg Stiftung 1996 war eine kulturelle Tat. Mit über 30 Mio. Franken Spendengeldern unterstützte diese seither eine Vielzahl von Institutionen, Vereinen, Veranstaltungen und Publikationen aller Art. Ein kulturelles Zeitzeugnis und sichtbares Juwel ist der vor dem Zerfall gerettete idyllische Rosenpark im Zentrum von Herisau.

Nur sehr wenigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ist ein derart schöpferisches Dasein beschieden. A. Heinrich Tanner gehört über seinen Tod hinaus zum historischen Bewusstsein von Appenzell Ausserrhoden. Er verstarb am 1. April im 98. Altersjahr an seinem Wohnsitz in Herisau.



Rudolf Emil Widmer-Bösch

(Trogen, 1933–2023)

Ulrich Widmer, Wollerau

Rudolf Emil (Ruedi) Widmer wurde am 13. Januar 1933 in St. Gallen als erstes Kind einer Lehrerin und eines Lehrers geboren. Als Ältester, beschenkt mit den Namen der beiden Grossväter, hatte sein Weg von Geburt an eine Richtung. Zusammen mit einem Bruder und einer Schwester erlebte er die ersten Jahre fest eingebettet in die Familie und in die verbindende Gemeinschaft der Pfadfinder. Aus dieser ergaben sich Freundschaften für sein ganzes Leben und ein hoher Gemeinschaftssinn. Als Meuteleiter, Feldmeister, Abteilungsleiter, Korpsleiter und zuletzt von 1962 bis 1966 Kantonalfeldmeister St. Gallen-Appenzell sammelte Ruedi wichtige Führungserfahrungen. Nach seinem Studium in St. Gallen und Genf wurde er 1956 Sekundarlehrer phil. ll in Herisau. Appenzell Ausserrhoden wurde von diesem Zeitpunkt an seine Heimat für sein ganzes Leben. Nach der Verlobung 1957 heiratete er 1958 Herminette Bösch von St. Gallen. 1960 übernahm er – mit erst 27 Jahren – zusammen mit seiner Frau die Konviktleitung an der Kantonsschule Trogen. Gleichzeitig unterrichtete er in einem halben Pensum Mathematik und Naturwissenschaften an den unteren Klassen und amtete als Schulverwalter. Der Schreibende erinnert sich noch lebhaft an seine eigene Kinderzeit bis 1968 im Konvikt. 50 Buben, Ausserrhoder, Zürcher, Auslandschweizer. Es war eine intensive Zeit für Ruedi und Herminette, welche mittlerweile selber eine Familie mit vier Kindern hatten.